



Rehabilitationszentrum für Kinder, Kirgistan

Ferienprogramm am Yssyk-Kul-See

Am Yssyk-Kul in Kirgistan wird von den Jesuiten ein Ferienprogramm für Kinder geboten, unabhängig von ihrer finanziellen Möglichkeiten, ihrer Religionszugehörigkeit und ob mit oder ohne Behinderung. Astronomie-Camps, katholische Jugendfreizeiten, Physiotherapie für muslimische Kinder mit Behinderung – eine erholsame Zeit am See ist für alle dabei. Das Projekt erreicht jährlich über 1000 Kinder mit psychischen, physischen und sozialen Schwierigkeiten, hat aber nun mit Platzmangel zu kämpfen. Dafür soll nun ein zweites Gebäude errichtet werden.

Armut in Kirgistan

Viele Menschen in Kirgisien haben keine Arbeit und essen oft das, was sie selbst im Garten anbauen können. Davon sind auch viele Kinder betroffen. Sie sind entweder obdachlos oder arbeiten anstatt in die Schule zu gehen. Während Pensionisten mit etwa 50€ im Monat auskommen müssen, bekommen Feldarbeiter, die 10 Stunden hart in der Hitze arbeiten, täglich 8 Euro bezahlt. Deshalb fehlt auch vielen Kindern eine gesunde und ausgewogene Ernährung. Die medizinische Versorgung ist vor allem außerhalb der Städte schlecht und die Kosten dafür müssen meist von den Patienten selbst getragen werden. Ein Gesundheitssystem ist mehr oder weniger nicht existent. Dazu kommen Alkoholmissbrauch ungeschwächte Familienstrukturen, die neben der Armut ein großes Problem darstellen. Hinzu

kommen eine fehlende psycho-soziale Entwicklung und nicht ausreichende charakterformende Aktivitäten für Kinder.

Kinder Rehabilitationszentrum

Die meisten Gruppen, die das Zentrum besuchen, zahlen je nach finanziellen Möglichkeiten etwas für den Aufenthalt. „Aber von manchen verlangen wir nichts“, sagt Pater Damian Wojciechowski, der das Zentrum leitet: „Sie haben schlicht und einfach nicht genug Geld.“ Ohne Zweifel ist die Arbeit des Yssyk-Zentrums die größte pastorale und wohltätige Arbeit der katholischen Kirche in Kirgistan. Das Projekt erreicht jährlich über 1000 Kinder mit psychischen, physischen und sozialen Schwierigkeiten – gleich welcher Religion. Viele der Eltern sind Muslime. Die Kirgisen

sind von Natur aus fromm und offen gegenüber anderen Religionen.

Behinderung als Strafe

Kinder mit Behinderung werden im überwiegend muslimisch geprägten Kirgistan häufig noch als Bestrafung für die Sünden der Eltern gesehen. Die Eltern werden stigmatisiert. Oft verlässt der Mann seine Frau und gründet eine zweite Familie. Die Frau muss sich also ohne jegliche Unterstützung um ein behindertes Kind kümmern. Wie soll sie da einer anderen Arbeit nachgehen und Geld verdienen? Das Kind wird oft in einem Raum weggesperrt, wo es keine Möglichkeit für Körperübungen oder sonstige Aktivitäten gibt. Es mangelt an Angeboten für Physiotherapie oder sonstiger Stimulation. Bedingungen, die in anderen Ländern mit Sicherheit als unzulänglich gelten würden.



Mehr Platz für mehr Möglichkeiten

Das Zentrum kann aufgrund des Platzmangels viele geplante Angebote nicht verwirklichen. Die Physiotherapie für Kinder mit Behinderung muss im Speisesaal stattfinden und es fehlt an Schlafräumen. Manche Kinder werden in Zelte ausquartiert. Daher werden auch nur kurze Ferienlager angeboten, was angesichts der langen Anfahrt von bis zu zwei Tagen nicht angemessen ist. Das neue Gebäude ist dringend notwendig, um eine gute Betreuung und Versorgung für die Kinder sicherzustellen. Auf 220.000 Euro belaufen sich die Kosten für den Bau.

Ort: Yssyk-Kul Seei, Kirgistan

Partner: P. Damian Wojciechowski SJ

So hilft Ihre Spende: Das jetzige Gebäude bietet nicht ausreichend Räume für verschiedene Aktivitäten, wie Physiotherapie. Auch die Schlafräume werden auf Dauer nicht ausreichen. Ziel ist es, möglichst vielen Kindern die Teilnahme am Ferienlager zu ermöglichen und die Funktionalität des Zentrums zu erhöhen.

Projektcode: Kirgistan – Onlinespende unter jesuitenmission.at/spenden

Spendenkonto: Jesuitenmission – IBAN: AT94 2011 1822 5344 0000